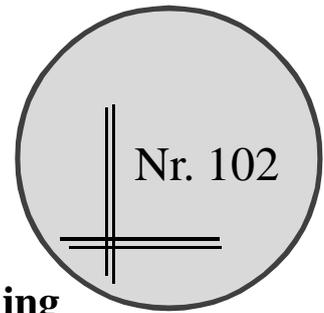




# Der Kleine Schreiberling

<http://www.marioproll.de/Schreiberling>



## Es gibt nur eine Wirklichkeit!

**„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Johannes 14,6**

Früher habe ich geglaubt, dass das, was ich denke, wahr ist. Ich glaubte auch, dass ich mit meinem Glauben darüber bestimmen könnte, was wahr ist. Also das, was ich glauben wollte, war für mich die Wahrheit. Weil ich es zur Wahrheit erklärte, war es wahr. Es war meine Wahrheit. In letzter Konsequenz glaubte ich, darüber bestimmen zu können, was wahr war und was nicht. Einfach in dem ich es wollte oder nicht. Doch dann bekam mein Weltbild Risse!

### **Der Tod war die Grenze**

Spätestens beim Tod hörte meine Interpretationsfreiheit der Wahrheit und des Lebens auf. Ich konnte dem Tod nicht gebieten, für mich nicht zu gelten. Mir wurde klar, dass ich dem Tod unterworfen war, dass mein Denken mitnichten die Kraft und die Vollmacht hatte, den Tod ungeschehen zu machen. Ich musste mir eingestehen, dass es eine Wirklichkeit gab, die mit sich nicht diskutieren ließ. Ich konnte zwar die Augen verschließen, vor dieser Wirklichkeit, ich konnte sie relativieren und interpretieren, ich konnte sie deformieren, aber letztlich konnte ich sie nicht verändern. Ich musste sie so akzeptieren wie sie war. Schon in den Krankheitszeiten musste ich mich dieser Wirklichkeit beugen. Ich war dem Schmerz unterworfen und konnte ihn nicht einfach verleugnen. Das gelang mir beim besten Willen nicht. Eine zeitlang hatte ich bohrende Kopfschmerzen, so schlimm, dass ich mich kaum bewegen konnte. Da half es mir

wenig, dass ich sie als nicht existent bezeichnen wollte, sie waren dennoch da. Unübersehbar für mich, unabweisbar waren sie da.

### **Der Wahrheit verpflichtet**

Die Erkenntnis, dass es nur eine Wirklichkeit gab, führte zu einer Konsequenz: In allem Suchen nach Wahrheit blieb ich der Wahrheit verpflichtet. Ich durfte auf keinen Fall die Wahrheit deformieren. Das Leben war eben keine Spielzeugkiste, aus der ich mir das schönste Spielzeug herausheben konnte und dies dann zu meiner Wahrheit erklären konnte. Alles Suchen und Fragen war von nun an auf eine Eindeutigkeit angelegt, auf eine Wahrheit, die es zu entdecken galt. Doch konnte ich natürlich nicht sicher sein, dass ich das auch erkennen würde. In dieser Vielzahl von Meinungen, in diesem Wirrwar an Anschauungen war ich einigermaßen verloren. Wen konnte ich fragen, ohne nicht zu riskieren, dass der genau so unwissend und im Irrtum war, wie ich selber? Eine zeitlang hatte ich ein paar Ideale und Vorbilder, aber mit der Zeit stellte sich einer nach dem anderen als höchst irrtumsfähig und angreifbar heraus. Dieses Dilemma existiert für jeden von uns. Auf der einen Seite gibt es nur eine Wahrheit. Nur eine Wirklichkeit. Wir erkennen an der Tatsache unserer Sterblichkeit, dass wir uns dieser Wirklichkeit beugen müssen. Auf der anderen Seite gibt es aber tausende von Weltbildern und Lebensinterpretationen und wir fragen uns, welche die richtige ist. Auf der einen Seite gibt es also keine Beliebigkeit, sondern nur eine existentielle Eindeutigkeit, auf der anderen Seite gibt es aber eine Vielzahl von Modellen, The-

orien, Thesen und Anschauungen. Was also kann ich tun?

### **Jesus Christus ist die Wahrheit**

Es tat sich viel in meinem Leben. Ich musste manchen dunklen Weg gehen und fühlte mich zuweilen darin ziemlich hilflos. Irgendwie dämmerte mir die Erkenntnis, dass ich alleine den Weg nicht finden werde, ja ihn nicht finden konnte. Dann begegnete ich Menschen, die mich auf Jesus Christus hinviesen. Sie sprachen von ihm, als von der Wahrheit, als vom Weg und Leben. Natürlich konnte auch all das Irrtum sein und falsch. Wie konnte ich also herausfinden, ob das stimmte? Diese Menschen verwiesen mich auf die Bibel. Die Bibel sei das Reden Gottes. Sie ist zwar von Menschen geschrieben und überliefert, aber der Geist Gottes hat die Schreiber der Bibel auf eine einmalige und nicht wiederholbare Weise inspiriert. Je mehr ich darüber hörte, je mehr ich mich darauf einließ, desto stärker wurde ich davon überzeugt. Das einzige, was ich brauchte war eine schlichte Bereitschaft, mich auf das Wort Gottes einzulassen. Der Geist Gottes sprach zu mir durch die Bibel, diese Erfahrung durfte ich machen. Je länger, je mehr. An der Person von Jesus Christus sollte die Bibel für mich als Wort Gottes mehr und mehr erkennbar werden. Denn Jesus Christus war viel mehr als nur ein Mensch. Seine Person wurde für mich zum Prüfstein: Ich erkannte in ihm den Sohn Gottes, ja Gott selbst. Diese Frage, wer Christus ist, muss jeder für sich selbst beantworten, und zwar nicht in dem Sinne, was einem besser gefällt, sondern einzig und allein in dem Sinne, was wirklich wahr ist. Darum allein geht es!